

Predigt

Thema: Gott redet
Bibeltext: Lukas 2,15–20; Weihnachten 2008
Datum: 25.12.2008
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde,

gestern Abend war dieser Raum hier, wir würden sagen, brechend voll. Die Atmosphäre war gut, sehr bewegend. Grad das gemeinsame Singen auch mit so vielen Leuten, hat mehr als nur gut getan. Und es war auch so eine gewisse innere Anspannung, so eine Vorfreude zu spüren; und natürlich auch glänzende erwartungsvolle Kinderaugen.

Heute Morgen, so mag man empfinden, ist alles ein bisschen nüchterner, ein bisschen ruhiger. Vielleicht mag man auch so ein bisschen in seinem Herzen denken: „Na ja, heute Morgen ist schon fast alles wieder vorbei. Die Geschenke sind ausgepackt, man hat lecker gegessen, schön gefeiert, die Anspannung, wenn sie denn da war, ist weg – war es das schon?“

Eine Situation, die wen auch mit hinkendem Vergleich, ein bisschen vergleichbar ist mit der Situation der Hirten. Lasst uns gemeinsam hören auf ein Gottes Wort dazu aus Lukas 2, die Vers 15–20:

15 Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was

ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Liebe Gemeinde, da stehen die Hirten nun, der Glanz ist weg. Die Engel sind nicht mehr da, kein Licht mehr, kein herrlicher Glanz, es ist eigentlich alles auf einmal wie immer, so mag man meinen. Die Schafe blöken immer noch, vielleicht sogar ein bisschen lauter, weil sie irritiert waren, ob dieser nächtliche Ruhestörung. Es ist immer noch Nacht und die Hirten sind immer noch Hirten.

Und doch, es ist nichts mehr so, wie es war. Weil, so nach Martin Luther, weil sich Gott kundgetan hat. Gott hat sich kundgegeben. Ein altes Wort, das wir heute so gut wie gar nicht mehr brauchen, es sei denn es geht um eine Kundgebung, eine Demonstration:

Das Gewerkschaften zum Beispiel zeigen und sagen was sie wollen, was sie an Lohnerhöhung fordern. Oder Studenten – wie in diesen Tagen von der Uni Witten/Herdecke – oder andere Initiativen gehen auf die Straße, um kund zu tun, wo ihnen der Schuh drückt. Da kommt das Wort noch vor: Kundgebung, Demonstration.

Die Kundgebung Gottes, ist anders. Keine Forderung, keine Wünsche, die wer auch immer erfüllen soll, keine Not die irgendjemand anders beheben soll.

Gottes Kundgebung ist eine gute Nachricht:

„Horch, was kommt von draußen rein“, so hatten wir am ersten Advent wahrgenommen. Horch, was kommt da von draußen auf uns zu; Gott kommt und gibt sich kund. Nicht in so einem langen Forderungskatalog, und auch nicht in irgendeiner schriftlichen Erklärung, sondern Gott gibt sich kund in einem Mensch. Gott gibt sich kund in diesem Kind in der Krippe.

Dieses Wort Gottes wird Mensch aus Fleisch und Blut. Und das was Gott zu sagen hat, das sagt er eben nicht einfach so, sondern live und in Farbe, durch diesen Mensch aus Fleisch und Blut. Das was Gott zu sagen hat, kommt in Jesus Christus zum Ausdruck.

Ich weiß nicht, ob Sie was gemerkt haben, in den dem gerade gelesenen, gehörten Predigttext; da tauchen sechsmal diese Begriffe auf: Kunde, Wort, sagen. Sechsmal in diesen ganz wenigen Versen. Dieses Wort, diese Kunde, das da von Gott gesagt ist, verändert Menschen, bewegt Herzen.

Darum ein erster Gedanke:

1. Gott redet und davon leben wir.

Gott redet und davon leben wir. Der Schweizer Theologe Karl Barth hat mal gesagt: „Das Gott mit uns redet ist allein schon Gnade.“ Das Gott mit uns redet ist allein schon Gnade. Wir alle miteinander wissen, wie elendig und wie schmerzhaft es ist, wenn ein Mensch, der uns wichtig ist, nicht mehr mit uns spricht. Wenn da Funkstille herrscht, wenn da kein Ton mehr kommt, keine Rückmeldung, kein Brief, kein Anruf, kein Wort. Funkstille! Beziehung gestört! Da leiden wir sehr drunter. Und empfinden das als ganz große, als ganz tiefe Not.

Der lebendige Gott hätte allen Grund nicht mehr mit seinen Menschen zu sprechen. Einige Gründe haben wir gestern Abend wahrgenommen in dem Theaterstück, das wir gesehen haben, das verbunden war mit dem Stacheldraht, der hier noch in der Krippe liegt. Nöte dieser Welt; Elend, das hausgemacht, ja das Menschen-gemacht ist. Menschen gemachtes Elend, und angesichts des Elends, was sich Menschen einander antun, hätte Gott allen Grund nicht mehr mit uns zu reden. Weil wir einander schaden, weil wir ihn beleidigen, seine Schöpfung zerstöre.

Aber Gott tut das Gegenteil! Er redet! Und er redet nicht nur im Vorbeigehen, wirft mal so ein Wort dahin, sondern er redet intensiv durch die Sendung seines Sohnes. Durch dieses Kind in der Krippe.

Und – so haben wir gestern Abend schon gehört – er redet nicht von oben herab, sondern man muss sagen: von unten. Also nicht durch Prunk und Pracht und Herrlichkeit, sondern durch und in Not und Elend.

Gott redet in seinem Sohn. Und sagt: ich bin für euch; ich komme, um euch nahe zu sein, um euch wirklich nahe zu sein. Ich bin der Heiland für euch. Und dieses Wort, dieses Wort ergreift die Hirten, sie sind ergriffen, im besten Sinn des Wortes. Gott ergreift sie und setzt sie in Bewegung. Darum:

2. Gott redet und das bringt uns in Bewegung.

Gott redet und das bringt uns in Bewegung. Die Hirten, sie springen auf, sie gehen los, um zu sehen, um nachzuprüfen, um zu gucken, was da geschehen ist. Ob das wahr ist, was die Engel gesagt haben. Die Hirten gehen um nach diesem Kind zu sehn: wer ist dieser Heiland und was macht das mit uns?

Gott redet und bringt uns in Bewegung. Das wäre eine gute Folge von Weihnachten 2008. Wenn Gott uns ergreift und uns in Bewegung bringt. Das wir für uns selber sagen: ich will gehen und sehen, ob das stimmt, was die Engel gesagt haben. Ich will in meinem eigenen Leben Erfahrungen machen, das Gott in Jesus Christus wirklich der Heiland ist. Ich will mich aufmachen und die nächsten Tage und Wochen die Begegnung mit diesem Jesus suchen, mit diesem Kind in der Krippe, mit diesem Mann am Kreuz. Ich will gehen und sehen, was Gott mir durch Jesus zu sagen hat.

Das meint im Grunde genommen das Wort von Angelus Silesius, das Raphael Vach in seiner Adventspredigt zitierte: „Wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du wärest doch ewiglich verloren.“

Also dieses Kind in der Krippe, ist der Heiland für mich. Also, wie die Hirten hingehen, ergriffen von dieser Kundgebung Gottes, sich diesem Kind anvertrauen und spannungsvoll erwarten, was macht dieses Kind, was macht dieser Jesus Christus in meinem Leben. Gott redet und bringt uns in Bewegung.

Dritter Gedanke:

3. Gott redet und macht, dass wir anfangen zu reden.

Gott redet und macht, dass wir anfangen zu reden. Bei den Hirten heißt es hier, nachdem sie dem Kind in der Krippe begegnet sind, dass sie zu Zeugen werden. Sie breiten das Wort aus, das ihnen von diesem Kind gesagt wurde. Sie geben also das weiter, was Gott durch seine Kundgebung, durch die Engel ihnen zugesagt hat.

Wir geben weiter was wir selber bei diesem Besuch in der Krippe, bei diesem Kind erfahren haben, wir geben weiter, wer dieses Kind ist, wer Jesus ist.

Das wäre etwas, wenn das ein weiterer Aspekt von Weihnachten 2008 für uns wird, das dieses Fest für uns nicht folgenlos bleibt. Das wir weiter geben, was über dieses Kind gesagt worden ist.

Es geht gar nicht darum, dass wir die dollsten Erfahrungen mit Gott machen sollen, oder drastische Erlebnisse zu erzählen haben, sondern es gilt weiterzugeben durch Wort und Tat: „Es gibt einen Lebendigen Gott, der sich für dich und für mich interessiert; der sich für dich und für mich einsetzt; es gibt einem Lebendigen Gott, zu dem müssen wir uns nicht erst emporarbeiten

oder empordienen oder was auch immer tun; sondern dieser Gott kommt zu uns, auf unserer Etage, in unsere Not, in unsere reale Welt.“

Nicht ins „Second Life“ im Internet, sondern real, wirklich! Wird Mensch aus Fleisch und Blut. Lässt sich konfrontieren mit den realen, wirklichen auch tiefen Nöten des Menschseins. Um in allem diesem zu leben, und zu zeigen und zu sagen: ich bin für euch, ich bin euch gnädig. „Seine Fülle haben wir wahrgenommen“, so haben wir aus Johannes 1 gehört, dass Gott voller Gnade, voller Güte, voller Zuwendung ist. Diese empfangene Zuwendung Gottes weitergeben an andere Menschen.

Das ist etwas, was mich immer sehr bewegt, wenn wir hier bei Café Pause zusammen sind, dass die Menschen, die von der Straße kommen, das spüren und auch rückmelden, dass sie erleben: hier sind Menschen, die sind mir zugewandt, und die schätzen mich. Weil wir Mitarbeiter von dieser Gotteszuwendung leben.

Den Menschen sagen, zeigen, vorleben, Gott ist da, und Gott ist für dich da.

Die Hirten werden zu Zeugen, weil sie von Gott, von diesem Evangelium ergriffen werden. Was wäre das, wenn Weihnachten 2008 uns bewegt, uns als Freie Evangelische Gemeinde Essen-Mitte, und uns als einzelne immer weiter, immer neu zu Zeugen dieses Evangeliums zu werden. Weil Gott mich, uns ergriffen hat, weil er zu uns spricht, reden wir weiter. Geben diese gute Botschaft, diese Kundgabe Gottes weiter. Gott redet und wir selber werden zu Menschen, die reden.

4. Gott redet und das bewegt unser Herz.

Von Maria heißt es hier: Maria aber behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

Sie hat das nicht sofort verstanden. In dem Lied, das Lou Nemeth gestern Abend so bewegend gesungen hat, kam das zum Ausdruck: hat Maria vorher überhaupt geahnt, was da auf sie zukommt, und wer dieses Kind in der Krippe ist.

Sie hat das nicht sofort kapiert, die Seele geht zu Fuß. Und auch wir verstehen nicht alles sofort. Auch wir verstehen nicht grundsätzlich im Grunde alles, was Gott da an Weihnachten tut, und getan hat. Auch wir haben nicht bis ins letzte hinein verstanden, wer Gott ist und wie er sich in Jesus Christus kund gibt und zeigt.

Das muss sich setzen, das muss neu bedacht werden, das müssen wir immer wieder neu im besten Sinne des Wortes meditieren. Maria behielt diese Worte in ihrem Herzen. Und dachte immer wieder drüber nach.

Das ist einer der Hauptgründe, warum Christen so etwas wie Andacht, stille Zeit oder Ähnliches machen. Nicht, weil ‚man‘ das machen muss, und auch nicht, weil man irgendwen beeindrucken muss, weder Mensch oder sogar noch Gott selbst. Und auch nicht, weil man damit irgendwie was erreichen könnte.

Sondern: um Gott immer besser kennen zu lernen. Um immer wieder neu darüber nachzudenken, wie zeigt sich Gott eigentlich in Jesus Christus. Um Gott in seinem Handeln in Jesus Christus besser zu verstehen zu lernen. Um mit seinem Herzen immer mehr wahrzunehmen, wie diese Gnade Gottes Ihnen und mir gilt. Um immer wieder neu mit dem Herzen zu hören, wie Gott mir seine Liebe und Hingabe zuspricht, Gott mein Leben beglückt und verändert. Immer wieder neu das hören, nachdenken, meditieren.

Wir kennen das alle miteinander: Ich werde von etwas ergriffen, bewegt, verändert, wenn ich mich dem aussetze. Also so ein Sonnenuntergang am Meer, den kann man nur wahrnehmen, wenn man länger stehen bleibt, wenn man sich dem aussetzt. Nicht in drei Sekunden vorbeiläuft und wieder geht. Wenn man ein Konzert hört, dann kann mich das nur berühren, wenn ich mich dem aussetze, nicht nur mal eben zehn Sekunden zuhören und dann die Tür zumachen. Oder ein Bild im Museum, da werde ich angesprochen, wenn ich lange stehen bleibe, lange hingucke. Lange das wahrnehme... die Farben, die Formen. Oder wenn ich einen Brief bekomme von jemanden, der mir sehr wichtig ist, dann lese ich diesen Brief zwei- dreimal um hinzuhören und um wahrzunehmen, um ergriffen zu werden.

Ich werde von Gott ergriffen in meinem Herzen, wenn ich mich ihm aussetze. Still halte. In meinem Herzen immer wieder bewege, was mir Gott durch sein Handeln in Jesus zu sagen hat. Psalm 1 sagt es so, dass wir Gottes Wort immer wiederkauen, immer wieder wahrnehmen, immer wieder durchhören, durchdenken, durch unser Herz gehen lassen. Was wäre das für eine Folge von Weihnachten 2008, wenn dieses Gotteswort, dieser Jesus Christus immer wieder neu unser Herz bewegt, wie Maria das immer wieder im Herzen bewegen durchdenken und an uns heranlassen. Im besten Sinne des Wortes meditieren. Gott redet und das bewegt unser Herz.

Und ein letztes:

5. Gott redet und das macht uns dankbar.

Die Hirten, als sie wieder an ihre alte Wirkungsstätte gekommen sind, bei ihren Schafen, bei ihrer Wiese, bei ihrer Weide, die sind verändert. Sie loben Gott für das, was sie gesehen und gehört haben, sie preisen Gott und danken ihm für das, was ihnen gesagt worden ist.

Dank und Lob, ansteckendes Singen. Dankbares Beten, Freude über Gott. Weihnachten 2008, die Christvesper gestern, der Gottesdienst heute, kein folgenloses Fest. Weil Gott redet und das ist unser Glück.

Darum nehmen wir das mit, heute Morgen:

Gott redet und davon leben wir. Wir leben davon, dass er mit uns spricht. Das es Beziehungsorientiert ist. Und das da keine Funkstille herrscht.

Gott redet und bringt uns ihn Bewegung. Hin zu Christus, hin zu dem Kind in der Krippe. Um ihn zu sehen, um Erfahrungen mit ihm zu machen, auch im Alltag.

Gott redet, und macht, dass wir anfangen zu reden. Bewegt sind von Christus und anderen das zeigen und sagen, das vorleben: da ist ein lebendiger Gott, der ist für dich und für mich.

Gott redet und das bewegt unser Herz. Das wir neue Wege entdecken, wie wir Stille, wie wir Andacht, wie wir Meditation einüben können, das Evangelium wiederkäuen. Damit es sich wirklich in unserem Leben setzen kann.

Gott redet und das macht dankbar. Das wir so eine Grundhaltung einüben: Gott sei Dank! Im besten Sinne des Wortes.

Darum am Ende noch mal diese Kundgabe Gottes, diese Kundgabe Gottes, die für Sie und für mich das Evangelium schlechthin ist:

Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, die Ihnen und mir widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr.

Amen.